

Ungewöhnliche Rebellin

Kulturfestival Die Gemeinde Schwangau erinnert ab heute an Leben und Werk von Ilse Schneider-Lengyel und die Gruppe 47. Die Kuratoren der Veranstaltungsreihe wollen gewohnte Sichtweisen auf die Künstlerin in Frage stellen

„Als 'die Bannwaldseehexe' warst du in Schwangau und darüber hinaus bekannt – belächelt mehr als verspottet, von uns allen aber verkannt. [...] Es wurde still am Bannwaldsee, sein guter Geist fiel in die Nacht.“

Antonia Götzendörfer

VON DOMINIK RIEDLE

Schwangau Die „Bannwaldseehexe“ – so bezeichnet Antonia Götzendörfer, ehemalige Lehrerin an der Schwangauer Grundschule, Ilse Schneider-Lengyel in ihrem Beitrag „Brief an eine Hexe“ (1998). Tatsächlich schied sich an Schneider-Lengyel, die zu den bedeutendsten, aber eher unbekanntesten Fotografinnen des 20. Jahrhunderts gehört, bereits zu ihren Lebzeiten die Geister. „Sie war kurios und ungewöhnlich“, sagt Alfons Maria Arns. Zum Leben und Wirken der Künstlerin, die sich regelmäßig am Bannwaldsee aufhielt, startet ab heute die Veranstaltungsreihe „september-phase“, die die Gemeinde Schwangau auf die Beine gestellt hat. Als Kuratoren wirkten Arns und dessen Frau Heike Drummer mit, beide freiberufliche Historiker aus Frankfurt am Main. Den Auftakt bildet heute Abend eine interaktive szenische Lesung ab 20 Uhr auf Schloss Bullachberg zum 70. Gründungsjubiläum der Gruppe 47.

Der Name jener legendären Gemeinschaft rund um den berühmten Schriftsteller Hans Werner Richter – die Gruppe prägte und bestimmte für mehr als zwei Jahrzehnte den Literaturbetrieb in Deutschland – fällt unweigerlich im Zusammenhang mit Schneider-Lengyel. Immerhin war sie Gastgeberin des ersten Treffens der Gemeinschaft am 6. und 7. September 1947 im familieneigenen Ferienhaus am Bannwaldsee. Zum 70. Gründungsjubiläum will die Gemeinde nun gemeinsam mit Drummer und Arns mit Lesungen, Gesprächen, Filmen, einem öffentlichen Symposium sowie einer Wan-



Diese Aufnahme, die um das Jahr 1947 entstand, zeigt das abgelegene Haus am Bannwaldsee, das einst der Familie von Ilse Schneider-Lengyel gehörte. Hier fand am 6. und 7. September 1947 das erste Treffen der legendären Gruppe 47 rund um den berühmten Schriftsteller Hans Werner Richter statt.

Foto: Akademie der Künste Berlin, Hans-Werner-Richter-Archiv

derausstellung Leben und Werk der Fotografin, Kunsthistorikerin, Ethnologin und Dichterin nachzeichnen. Denn das sei bislang kaum gesehen, ergänzen die beiden Frankfurter Historiker – mit Ausnahme der Veranstaltungsreihen zum 50. und 60. Gründungsjubiläum, bei denen Drummer und Arns mehr und mehr auf die ungewöhnliche Künstlerin aufmerksam wurden. Außerdem machten sie regelmäßig Urlaub in Schwangau und kennen die Gegend inzwischen seit 20 Jahren.

Bürgermeister Stefan Rinke bestätigt, dass die Auseinandersetzung mit der vielschichtigen Persönlichkeit Schneider-Lengyels bislang eine „Nische“ war – etwa auch der Blick aus „feministischer Perspektive“. Diese Lücke soll nun gefüllt werden: Die Wanderausstellung

„Ich bin als Rebell geboren“ startet am Freitag, 8. September, im Schlossbrauhaus und ist täglich bis Sonntag, 1. Oktober, von 14 bis 21 Uhr geöffnet (Eintritt frei). Exponate sind allerdings nicht zu sehen, sondern Abdrucke von Schriftstücken, Texten und Fotos. Originalstücke zu zeigen kam nicht in Frage, da im Schlossbrauhaus „keine Überwachung“ gewährleistet ist, erklärt Arns. Doch auch so bekommen die Besucher einen Einblick in das Leben jener Frau, die das einst abgelegene Seehaus bewohnte, in dessen Umgebung sich heute Touristen des dortigen Campingplatzes tummeln. Das Gebäude sei deshalb nicht als Veranstaltungsort in Frage gekommen, erklärt Rathauschef Rinke: „Der Kontrast zwischen dem aktuellen Campingplatz einerseits und der historischen Erinnerung an die Gruppe 47 andererseits wäre zu krass gewesen.“

Beim Sichten des Nachlasses in der Bayerischen Staatsbibliothek bemerkten Arns und Drummer, dass ein Teil fehlt. So besaß Schneider-Lengyel offenbar auch mehrere Picasso-Bilder – doch die Stücke sind nicht aufzufinden. „Wir wissen nicht, wo der Rest ist, obwohl wir sehr genau und akribisch recherchierten“, sagt Arns. Dennoch fanden er und seine Frau zum

Beispiel Schriftstücke etwa mit Gedichten aus der Feder der Künstlerin, von denen Abdrucke in der Ausstellung zu sehen sind.

Neben der Schau stehen weitere Veranstaltungen am letzten Septemberwochenende an. „Wir wollten die Bundestagswahl umgehen“, erklärt das Historiker-Ehepaar. So liest am Freitag, 29. September, Michael Krüger, Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und zugleich Schirmherr des Kulturfestivals, ab 20 Uhr aus Gedichten und Briefen von und an Schneider-Lengyel im Schloss Bullachberg. Ein Symposium mit Fach-Vorträgen von Samstag, 30. September, von 9 bis 17 Uhr schließt die Veranstaltungsreihe schließlich ab, bevor am selben Tag um 20 Uhr unter anderem noch Filmausschnitte und eine Lesung aus Gerhard Köpfs Roman „Innerfern“ folgen.

Die gesamte Veranstaltungsreihe, erklären Drummer und Arns, soll nicht nur an Schneider-Lengyel erinnern, sondern auch „gewohnte Sichtweisen in Frage stellen“. Genau so, wie es Antonia Götzendörfer im eingangs erwähnten Zitat andeutete: „belächelt mehr als verspottet, von uns allen aber verkannt“.

An ihr schied sich bereits zu Lebzeiten die Geister: Ilse Schneider-Lengyel, hier auf einer Aufnahme aus dem Jahr 1955.

Foto: Bayerische Staatsbibliothek München, Nachlass Ilse Schneider-Lengyel



Dieses Telegramm von Ilse Schneider-Lengyel legte den Grundstein für das erste Treffen der berühmten Gruppe 47 in Schwangau.

Foto: Akademie der Künste Berlin, Hans-Werner-Richter-Archiv

Großartige Nachwuchstalente

Vielsaitig In der ersten Teestunde stellen Mitglieder des Verdi-Quartetts drei Meisterschülerinnen vor

VON KLAUS WANKMILLER

Füssen Susanne Rabenschlag, erste Geigerin des Verdi-Quartetts, hat die Zuhörer in der bis auf den letzten Platz gefüllten Orangerie zur ersten Teestunde mit den Worten begrüßt: „Alle Jahre wieder: Vielsaitig – Verdiquartett – Teestunden.“ Sie stellte drei Meisterkurs-Teilnehmerinnen vor, die Kostpro-

ben aus ihrem einstudierten Programm spielten. „Ein bisschen Nervosität gehört dazu“, verrät Rabenschlag, „das ist normal und gehört zum Geschäft. Doch die Leistungen der Meisterschülerinnen sind beeindruckend.“ Davon konnte man sich überzeugen.

Die talentierten Geigerinnen haben mehrmals am Tag Gelegenheit, bei allen vier Mitgliedern des Ver-

di-Quartetts Einzelunterricht zu nehmen. „Jeder hat spezielle Tricks und auch ein Cellist kann einer Geigerin wertvolle Hilfen geben“, stellt Aglaja Vollstedt aus Neu-Ulm fest. Sie ist zum dritten Mal beim Festival dabei und studiert an der Universität in Mainz. Mit César Francks Violinsonate hatte sie sich einen schwierigen Klassiker der Violinliteratur he-

rausgesucht. Der aus Lüttich stammende Komponist schrieb das Werk als Hochzeitsgeschenk im Jahr 1886. Vollstedt spielte das „Allegretto ben moderato“ selbstbewusst mit vollem Strich und verstand es, das hochromantische Stück mit seinem wiegenden Thema leidenschaftlich zu interpretieren. Virtuosität zeigte sie im turbulenten „Allegro“. Die Schwierigkeit des Klavierparts wurde meisterhaft von Dozent Hatem Nadim bewältigt, der alle Schülerinnen bei dieser Teestunde begleitete.

Jeemin Kim spielte zuvor die ersten beiden zwei Sätzen aus der Violinsonate D-Dur op. 12 Nr. 1 von Ludwig van Beethoven. Die Koreanerin zeigte sich sehr sicher bei Lagenwechseln und Doppelgriffen im „Allegro con brio“ mit seinem frischen Thema. Das anschließende „Andante von moto“ hat mehrere Variationen, in denen sich Violine und Klavier abwechseln.

Auch Duui Kane stammt aus Südkorea. Sie spielte den ersten Satz aus der Violinsonate A-Dur von Johannes Brahms. Das Lieblingsstück von Dozentin Susanne Rabenschlag entstand 1886 am Thuner See. Kane interpretierte das gesungliche „Allegro amabile“ mit viel Vibrato und Wärme, so wie es sich Brahms wünschte.

Aglaja Vollstedt ist vom Publikum in Füssen begeistert: „Hier wird man aufgenommen, die Stimmung ist jedes Jahr ausgezeichnet.“ Sie hat von allen Mitgliedern des Verdi-Quartetts viel gelernt. So wird den bereits einstudierten Stücken der letzte Schliff gegeben.

7 Weitere Teestunden mit Nachwuchstalente auf der Geige finden am Mittwoch und Freitag (6. und 8. September) jeweils um 17 Uhr in der Orangerie statt. Am Donnerstag (7. September) sind Klavierspieler zu hören. Deshalb ist diese Teestunde in den Saal der Musikschule Füssen verlegt.



Aglaja Vollstedt spielte die schwierige A-Dur-Sonate von César Franck bei der Teestunde in der voll besetzten Orangerie im ehemaligen Füssener Kloster. Begleitet wurde sie von Hatem Nadim auf dem Klavier.

Foto: Klaus Wankmiller

Vier Termine zum Jubiläum der Gruppe 47

Füssener Stadtbibliothek lädt in ihre Orangerie ein

Füssen „Die Veranstaltungsreihe, die Füssen und Schwangau gemeinsam auf die Beine gestellt hatten, war das Beste, was bundesweit zum Jahrestag der Gruppe 47 organisiert worden ist.“ Das dicke Lob aus dem Jahr 1997 vom Kulturchef und stellvertretenden Fernsehredirektor des Bayerischen Rundfunks Walter Flemmer für das, was sich zum 50-jährigen Bestehen der bedeutendsten deutschen Schriftstellergruppe der Nachkriegszeit im südlichen Ostallgäu tat, klingt bis heute so manchem im Ohr. Auch das 70. Gründungsjubiläum der Gruppe 47 in diesem September wird nicht nur in Schwangau, sondern auch im benachbarten Füssen begangen.

Ergänzend zur „september-phase“ (siehe Artikel links) hat die Stadtbibliothek Füssen vier Veranstaltungen in ihrer Orangerie vorbereitet, erläutert Leiterin Sabine Frey. Anders als vor 20 Jahren, als noch Autoren aus der Gruppe dabei waren, werde diesmal die Rezeption und die literaturgeschichtliche Bedeutung der Gruppe im Mittelpunkt stehen.

Der Sprecher und Schauspieler Martin Harbauer widmet am Montag, 11. September, ab 18.15 Uhr seine Lesezeit Autoren der Gruppe 47, die auch sprachlich einen Neuanfang nach dem Trauma des Nationalsozialismus und des Weltkriegs suchten. Bekannte Autoren wie Heinrich Böll, Günter Grass, Martin Walser und Siegfried Lenz waren darunter.

Mit zwei Exponenten beschäftigt sich am Mittwoch, 20. September, ab 19.30 Uhr der Publizist und Rezitator Gerd Berghofer, Hörfunkautor beim BR: Paul Celan und Ingeborg Bachmann lernten sich 1948 in Wien kennen und lieben. Doch ihre Beziehung stand unter keinem guten Stern: Sie war die Tochter eines Nazis der ersten Stunde, er hatte die Ermordung seiner Eltern durch die Nazis und traumatischen Erlebnisse des Holocausts nie überwunden. Berghofer geht in seinem Vortrag ihren Persönlichkeiten und ihrer Beziehung nach.

Auslandsreise der Gruppe 47

Von der einzigen Auslandsreise der Gruppe 47 berichten am Donnerstag, 28. September, ab 20 Uhr Jörg Magenau und Dr. Kay Wolfinger unter dem Titel „Princeton 66“. Während der Vietnamkrieg tobte und Mao die Kultur revolutionierte, diskutierten die deutschsprachigen Schriftsteller und Kritiker an der amerikanischen Ostküste über Literatur.

Schließlich hat auch der regelmäßige Literaturtreff „Literaturcafé“ am Dienstag, 26. September, den Themenschwerpunkt Gruppe 47. (mar)

7 Karten gibt es bei der Stadtbibliothek Füssen, Telefon (083 62) 903-144 oder an der Abendkasse.

Kulturnotiz

FÜSSEN/LECHBRÜCK

„So ein Lech!“: Zwei Ausflüge stehen an

Im Rahmen der Ausstellung „So ein Lech!“ stehen an den nächsten beiden Samstagen zwei Ausflüge an. Am 9. September sind Teilnehmer zunächst mit dem Lechtal-Gebietsbetreuer auf dem Erlebnisweg unterwegs. Treffpunkt ist um 9.45 Uhr am Bootsanleger am Festspielhaus Füssen. Zunächst geht es mit dem Schiff über den Forgensee und von dessen Nordufer auf dem Wanderweg zurück nach Füssen (Ende gegen 17 Uhr). Benötigt werden festes Schuhwerk, wetterfeste Kleidung und eine Brotzeit. Am 16. September folgt dann eine familien-taugliche Exkursion in Lechbruck. Treffpunkt ist um 10 Uhr am Parkplatz vor der Lechbrücke. Gebietsbetreuer Stephan Jüstl gibt Einblicke hinter die Kulissen eines erfolgreichen Waldweide-Projekts. (az)

7 Anmeldung bei Lebensraum Lechtal bis zum heutigen Mittwoch. Weitere Infos im Internet: www.museum.fuessen.de